

fehlen) in den fünf Sprachen Italienisch, Englisch, Spanisch, Französisch und Deutsch zu insgesamt drei Sektionen, deren Themen jeweils sehr persönlich formuliert sind. Der behandelte Zeitraum reicht von den frühesten Anfängen bis zur nachkonziliaren Gegenwart (gemeint ist hier Vaticanum II) und den Forderungen der Postmoderne. Sektion A mit 20 Beiträgen widmet sich dem westlichen Mönchtum, B mit zehn nicht nur dem östlichen, sondern auch dem (alt-)orientalischen Mönchtum und Sektion C mit neun Beiträgen der Regula Benedicti. Die Reihenfolge ist nicht chronologisch nach behandelten Themen, sondern alphabetisch, wohl wegen der allgemeinen Relevanz mancher Betrachtungen. Das Namenregister ist dürftig – ein typischer Tagungsband mit respektablen Einzelleistungen ohne größeres, gemeinsames inhaltliches Konzept.
C. L.

Michael RICHTER, *Bobbio in the Early Middle Ages. The Abiding Legacy of Columbanus*, Dublin 2008, Four Courts Press, 211 S., ISBN 978-1-84682-103-5, EUR 55. – Beginnend mit den ältesten Urkunden stellt R. die Geschichte Bobbios, der vierten und letzten Gründung Columbans, von der Gründung im frühen 7. Jh. bis ins frühe 10. Jh. dar, ohne die bestehenden Quellenprobleme herunterzuspielen. Für eine frühe Verlegung des Standortes spricht nach R. nichts. In langobardischer Zeit war Bobbio vielleicht kein Königskloster im klassischen Sinne, konnte sich aber sicher der Unterstützung der Könige erfreuen. Ausführlich wird Columbans irischer monastischer Hintergrund behandelt und die Frage gestellt, was von seinem Erbe in Bobbio lebendig blieb. Eingehend werden die frühen Abbatiate auf Hinweise darauf untersucht. Das letzte langobardische Jh. ist aufgrund der Quellenarmut ein dunkles, erst für die Karolingerzeit sind die Quellen wieder reichhaltig. Entgegen der italienischen Forschung kann R. vor allem anhand der reichen Handschriftenüberlieferung eine starke, andauernde irische Komponente im ersten Jh. des Klosters zeigen, die sich in der Sprache, der Paläographie, insbesondere in den Abkürzungen, der Buchdekoration und irischen Glossen festmachen läßt, ohne aber – was besonders für die Urkunden gilt – die Einbindung in die italienisch geprägte Schriftkultur zu negieren. Eigene Kapitel gelten der baulichen Gestalt und der Wirtschaft des Klosters, der Bibliothek und den Hss. im 9. Jh. Eine Liste der Hss. und ein Namen- und Sachindex erschließen den Band. Bobbio hat eine ausgewogene und behutsame, die Evidenz der Quellen immer wieder in Wert setzende grundlegende Behandlung erfahren.

Mark Mersiowsky

Dieter BÜKER, *Vier Jahrhunderte und vier Jahre. Der Klosterplan von St. Gallen und seine Bedeutung als Dokument frühmittelalterlicher Schriftlichkeit*, Frankfurt am Main u. a. 2009, Lang, 244 S., 35 Abb., Karten, ISBN 978-3-631-59542-8, EUR 42,80. – Das Buch fußt auf einer an der Fernuniv. Hagen angefertigten Magisterarbeit aus dem Jahre 2003. Der Titel erklärt sich vom (angestrebten) Erscheinungsjahr her: 2008 minus 404 gleich 1604: das Jahr, in dem Canisius erstmals die Beischriften des Klosterplans veröffentlichte. Das Hauptanliegen der Arbeit ist folgendes: Fast alle, die sich näher mit dem Klosterplan beschäftigt haben, legen ihren Ausführungen eine eigene (und jeweils andere) Systematik zugrunde, so daß der nachforschende Gelehrte einige Mü-